

BETEN FÜR ALLE (1 Tim 2,1-8)

Es gibt ein Buch, das heißt: „Hallo, Mister Gott, hier spricht Anna.“

Ein wunderbares Buch über die unverkrampfte und freundschaftliche Beziehung des Mädchens Anna zu Gott. Eines der Gespräche fängt so an:
„Lieber Mister Gott! Heut muss ich Dir schreiben, weil ...“

Tja, in welchen Anliegen sprechen *wir* mit Gott oder schreiben ein Anliegen in die Bücher, die in Kirchen ausliegen, um darin Bitten aufzuschreiben.

Oft sind es Sorgen um Kinder, Gebete für Verwandte und Freunde mit schwerer Krankheit oder eigene Dunkelheiten, welche die Hilfe Gottes brauchen.

Manchmal auch um den Frieden in der Welt oder für Menschen, die von einer Katastrophe betroffen sind.

Können Sie sich vorstellen, auch für Mr. Trump oder Herrn Erdogan zu beten?

Das dürfte Ihnen wie auch mir schwer fallen. Das sind ja nicht gerade Sympathieträger oder unsere besten Freunde.

In der Lesung aus dem Brief, den Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus geschrieben hat, hörten wir eben:

*Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten auf, und zwar **für alle Menschen**.*

In dieser allgemeinen Formulierung geht uns das noch leicht von der Zunge. Wenn wir es aber konkret beziehen auf Menschen wie Erdogan, Trump oder Putin – dann wird das echt eine Herausforderung.

Können wir wirklich für JEDEN Menschen beten?

So wie Jesus im Matthäus-Evangelium verkündet:

„Der Vater im Himmel lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,45)

Ich denke, das geht. Es fragt sich nur, WORUM wir bitten und beten.

Es kann nicht darum gehen, dass diese Machthaber lange an der Macht bleiben oder dass es Ihnen rund herum gut geht. Das würde unserem Gerechtigkeitsempfinden und der Sorge für rechtsstaatliche Rahmenbedingungen zutiefst widersprechen.

In welche Richtung kann also unser Beten gehen, wenn wir *für alle* beten – und also auch für Herrscher, die wir als sehr problematisch empfinden.

In unserer Lesung hieß es weiter:

... für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können.

Und weiter:

Gott will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. (1 Tim 2,4)

Wir beten also in einem solchen Falle darum, dass die Verhältnisse sich zum Besseren wenden und dass die Wahrheit siegt. Eine solche Bitte ist immer eine FÜR-Bitte und kein Beten gegen jemanden.

Aber es kommt noch „schlimmer“!

Im Matthäus-Evangelium sagt Jesus sogar: „Betet für die, die euch verfolgen!“ (Mt 5,44)

Eigentlich ist das kaum zu leben. Für Verfolger beten? Das geht doch nicht.

Unser innerer Widerstand dagegen hat vielleicht damit zu tun, dass wir – ähnlich wie beim Wort *lieben* – beim Wort *beten* zunächst an eine gefühlsmäßig positive Stimmung denken.

Das kann so sein, muss es aber nicht.

Beten ist ja keine Sympathiebekundung, sondern dass wir uns in den Geist Gottes und die Haltung Jesu hineinfinden.

Wenn ich gewalttätige Menschen in der Weise sehe, dass sie ein seelisches Leiden mit sich herum tragen, denn ein glücklicher Mensch wendet anderen gegenüber keine Gewalt an – dann könnte dies vielleicht einen Zugang ermöglichen. Natürlich rechtfertigt das jetzt weder Gewalt noch Unrecht.

So wie wir beten für Menschen mit Krebserkrankung oder nach einem Unfall, so können wir auch beten für Menschen, deren Seele krank ist. Wir können darum beten, dass sie ihr Unrecht erkennen und sich verändern.

Durch ein solches Beten verändert sich auch unsere eigene innere Verfassung. Wir kommen dann selbst in einen Frieden hinein.

Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten auf, und zwar für alle Menschen. sagt Paulus.

Früher war es üblich, dass Priester darum gebeten wurden, für einen Kranken oder für schwierige Situationen zu beten, vorzüglich in der Hl. Messe. Das gibt es fast kaum noch. Und das ist schade.

Das priesterliche Beten ersetzt nicht das Beten der Glaubenden – und es ist in sich auch nicht wirkmächtiger. Jeder Mensch hat einen unmittelbaren Zugang zum Herzen Gottes. Aber das priesterliche Beten nimmt das Anliegen mit hinein in das Gebet der ganzen Gemeinde und der ganzen Kirche. Und darum geht es doch wohl.

Im Übrigen unterliegen manche dem Irrtum: Der Pastor weiß das doch ohnehin. Aber woher soll er es wissen, wenn es niemand mitteilt. Und wir sitzen ja auch nicht jeden Tag im Friseursalon, wo man oder frau so manches erfährt.

Lassen Sie es sich gesagt sein: Wir Seelsorger beten gerne für die Anliegen und Sorgen, die Sie haben. Es gibt allerdings keine Wundergarantie.

Bitten und Beten für alle Menschen.

Diese Empfehlung des Apostels Paulus wollen wir mitnehmen in diesen Gottesdienst und in die kommende Woche. Amen.

Klaus Honermann